

**Zeitschrift:** Schweizer Schule  
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz  
**Band:** 61 (1974)  
**Heft:** 16  
  
**Rubrik:** Umschau

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 11.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

einer präzisen und rationellen Informationsbeschaffung werden.

\* <sup>1</sup> *BIB-report*: Bibliographischer Index Bildungswissenschaften und Schulwirklichkeit. Monatsberichte. (GERMAN EDUCATION INDEX) 12 × jährlich, 32–36 Seiten je Heft, DIN-A4. Jahresabonnement: DM 7.– je Heft, Einzelheft: DM 8.–. Herausgeber: Duisburger Lehrerbücherei (Heiner Schmidt u. a.). Duisburg: Pädagogischer Bücherdienst Eidens 1974.

<sup>2</sup> *Erziehungswissenschaftliche Dokumentation*.

*Reihe A*: Der Inhalt neuerer pädagogischer Zeitschriften und Serien im deutschen Sprachgebiet. Nachweis 1947–1967. Bd. 1–12.

*Reihe B*: Bücher, Bibliographien, Sammelwerke. Nachweis 1945–1971/72. Bd. 1–12.

*Reihe C*: «Pädagogischer Jahresbericht». Jg. 1968–1971: Nachtrag der Reihe A. Jährlich 2 Bände. Ab Jg. 1972: Nachtrag der Reihen A und B. Jährlich 2 Bände.

Bibliographische Berichte der Duisburger Lehrerbücherei. Herausg. von Heiner Schmidt. Weinheim: Beltz 1969 ff.

## Vereinsmitteilungen

### Ergebnis der Umfrage «Gross oder klein?»

(siehe «schweizer schule» vom 15. Juni 1974, Nr. 12)

#### Frage 1:

Halten Sie eine Rechtschreibreform als grundsätzlich erforderlich?

	Ja	Nein
	180	18
in Prozenten	90 %	10 %

#### Frage 2:

Sind Sie für die Einführung der «gemässigten Kleinschreibung»? (Danach würden nur noch gross geschrieben: die Satzanfänge, die Eigennamen einschliesslich der Name Gottes, die Anredewörter und gewisse Abkürzungen.)

	Ja	Nein
	186	12
	94 %	6 %

#### Frage 3:

Sind Sie der Ansicht, dass auf alle Fälle ein Zusammengehen im ganzen deutschen Sprachbereich anzustreben ist?

	Ja	Nein
	132	66
	65 %	35 %

#### Kommentar

1. Dankbar darf festgehalten werden, dass sich überraschend viele Leser der «schweizer schule» an der Umfrage beteiligt haben. Schon allein dieser Umstand zeigt das grosse Interesse der Lehrerschaft am ganzen Problemkreis auf.

2. Lehrerinnen und Lehrer der verschiedensten Schultypen haben auf die Umfrage geantwortet:

Primarlehrer	69 %
Reallehrer	6 %
Sekundarlehrer	10 %
Sonderschullehrer	3 %
Berufsschullehrer	4 %
Mittelschullehrer	7 %
Hochschullehrer	1 %

3. Die Beantwortung der beiden ersten Fragen lässt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Ob die «gemässigte Kleinschreibung» allerdings ohne eine «grundsätzliche Rechtschreibreform» eingeführt werden kann, wird fraglich sein.

4. Die relativ vielen Nein-Stimmen bei der Frage 3 lassen sich verschieden interpretieren: Vermutlich ist man der jahrzehntelangen Diskussion überdrüssig und möchte endlich «mutige Taten» sehen. Da es sich bei der Einführung weniger um einen Entscheid der Fachleute als vielmehr um einen der Politiker handeln wird, kann die Vermutung naheliegen, dass die «gemässigte Kleinschreibung» noch Jahre auf die Realisierung warten muss. Mit einem Entscheid im kleinen Raum wird eventuell gehofft, dass sich die Zauderer und Unentschlossenen anschliessen könnten.

Ferner mag mit dem Nein der Wille zur Eigenständigkeit des Schweizers demonstriert werden (heute, in einer Zeit der allgemeinen Gleichschalterei und Anpassung).

Auch wenn die Fragestellung durch die KOSLO eine negative Beantwortung zulässt, muss bei einer realistischen Beurteilung des Sachverhaltes doch bezweifelt werden, ob sich ein schweizerischer Alleingang verantworten liesse.

5. Diese Antwort geht als Stellungnahme des KLVS an die KOSLO.

Altdorf/Zug, 9. Juli 1974

KLVS  
Zentralvorstand

## Umschau

### Noch kein Akademikerüberschuss in Sicht

An ihrer 8. Mitgliederversammlung vom 12. Juli in Zürich nahm die Gesellschaft für Hochschule und Forschung Abschied von ihrem Gründungspräsidenten Ulrich Bremi, der von Dr. Anton Schrafl abgelöst wird. Der scheidende Präsident

mahnte, dass es gelte, die Studienzielsetzung ständig neu zu überdenken, denn die Bildung laufe sonst Gefahr, an den Realitäten des Lebens vorbeizugehen. Auch werde heute die Alternative Beruf oder Schule viel zu früh gestellt.

«Bildungspolitische Perspektiven» war das Thema, dem sich anschliessend Bundesrat Hans Hürlimann widmete. Mit der Gesellschaft für Hochschule und Forschung – die sich als einzige Institution in der Schweiz ausschliesslich mit dem Hochschulbereich befasst – wollte er in einen fruchtbaren Dialog für eine konstruktive Bildungspolitik treten.

Die Frage, ob die Probleme der Bildungspolitik individuell und ad hoc im kantonalen Rahmen zu lösen seien oder durch gesamtschweizerische Planung, sei aufbauend auf den bisherigen Erfahrungen und aufbauend auf den wertvollen Traditionen sowie der Vielfalt unseres Staates zu beantworten, führte Bundesrat Hürlimann aus. Dabei lassen sich durchaus auch die mittelfristigen Massnahmen in ein grosses Ganzes einordnen. Jedenfalls sei das Bildungskonzept unseres Landes von Kantonen und Bund gemeinsam mit wechselnder Federführung zu erarbeiten. Die Realisierung habe für die Volksschulen in der alleinigen Verantwortung der Kantone, für die ETH in derjenigen des Bundes und für die kantonalen Hochschulen und die Berufsschulen gemeinsam zu erfolgen. Ein gemeinsamer Prozess sollte den etappenweisen Aufbau aus funktionstüchtigen Elementen erlauben. Dabei werde zwar kaum ein Idealmodell entstehen, doch vermeide diese Strategie am wirksamsten, dass an den Realitäten vorbeigeplant werde.

Ein kommender Akademikerüberschuss ist gemäss Perspektivstudie Kneschaurek kaum zu erwarten, vielmehr benötigt die Schweiz nach Ansicht von Bundesrat Hürlimann zur Aufrechterhaltung der Qualitätsarbeit zusätzliche gutausgebildete Kräfte. Für das kommende Semester werden zwar alle schweizerischen Maturanden an den Hochschulen Platz finden, doch die Gefahr des Numerus clausus werde wohl noch bis 1980 bestehen. Ein neuer Bildungsartikel soll zwar anvisiert werden, jedoch möchte Bundesrat Hürlimann vorerst das Hochschul- und das Forschungsgesetz unter Dach bringen in der Hoffnung, bis dahin finde sich eine überzeugende Mehrheit für den Bildungsartikel.

«Vaterland» Nr. 161

### **Seminar «Rationelle Stundenplanung»**

Wirtschaftlichkeit – darum geht es doch heute bei allen Planungsaufgaben. Aber allzuoft wird die «Unwirtschaftlichkeit» überhaupt nicht erkannt. Gerade bei der Erstellung eines Stundenplanes stellt man dies immer wieder fest. Deshalb lud die Firma Fritz Rhyner AG, Zürich, zu

einem Seminar für die Stundenplanordner von Zürich und Umgebung ein. «Konzept einer rationelleren Stundenplanung», so lautete das Hauptthema am Freitag, dem 28. Juni 1974, welches im Schulungsraum der F. Rhyner AG behandelt wurde.

In der Einleitung wurden die zurzeit bekanntesten und rationellsten Planungs- und Hilfsmittel, die zur Stundenplanung nötig sind, erläutert. Anschliessend eröffnete R. Moser den Hauptvortrag über das Konzept einer rationelleren Stundenplanung. Anhand von übersichtlichen Modellen demonstrierte er die Lösungswege.

In Gruppen wurden sodann Erfahrungen ausgetauscht und Probleme gelöst. Es ist vorgesehen, dass weitere Seminare für andere Regionen stattfinden werden, da doch ein sehr gutes Echo auf dieses erste Seminar zu verzeichnen war.

### **Ehe – Familie**

#### **Ist unsere Gesellschaft kinderfeindlich?**

Diese Frage hat EHE FAMILIE Ende letzten Jahres Ihren Leserinnen und Lesern zur Diskussion gestellt. Heute nun legt sie in ihrer Juli/August-Nummer die Auswertung dieser Umfrage vor, die mit aller Deutlichkeit zeigt, dass das vielgerühmte «Jahrhundert des Kindes» sich keineswegs durch besondere Kinderfreundlichkeit auszeichnet, sondern dass eher das Gegenteil der Fall ist. Die Diskussion bleibt aber nicht einfach in Feststellungen und Anklagen stecken, sondern einzelne Teilnehmer zeigen auch ganz konkrete, gangbare Wege auf, die sowohl den Bedürfnissen der Kinder als auch den Postulaten einer positiveren Familienpolitik Rechnung tragen könnten.

Die weiteren Beiträge dieser Nummer sind zu einem grossen Teil ferienbezogen. Sie geben vielfältige Anregungen zur Freizeitgestaltung, zum Basteln, Spielen und zur Unterhaltung. Besondere Aufmerksamkeit verdient der «Kinder-Reiseführer durch die Schweiz», speziell zusammengestellt für EHE FAMILIE. Er stellt die verschiedensten Ausflugsziele in allen Regionen der Schweiz vor, welche Familien mit Kindern besondere Attraktionen zu bieten haben.

Das Heft kann zum Preis von Fr. 2.20 beim Benziger Verlag, 8840 Einsiedeln, bezogen werden.

### **Projekt für die zukünftige Aus- und Weiterbildung von Lehrkräften an Handarbeitslehrerinnen-Seminaren**

In verschiedenen Tages- und Fachzeitungen wurde im Herbst 1973 über einen von der Vereinigung der Lehrkräfte an Handarbeitslehrerinnen-Seminaren im Schuljahr 1973/74 organisierten Weiterbildungskurs für angehende und im Amte stehende Seminarlehrerinnen orientiert.

Der Kurs umfasste drei Schwerpunkte:

- einen fach-, sozial- und erziehungswissenschaftlichen Bereich,
- die Erarbeitung von neuen Perspektiven für die Planung, Realisierung und Auswertung von Unterricht, und schliesslich
- praktische Arbeit im Gestalten mit verschiedenen Materialien innerhalb von geschlossenen Konzentrationswochen.

Das vielfältige Kursangebot vermittelte den vierzig Teilnehmerinnen im fachgerichteten wie im berufsbezogenen Bereich neue Erkenntnisse und Erfahrungen.

Im Anschluss an den Kurs wurden durch ein Evaluationsverfahren die Bedürfnisse der Kursteilnehmerinnen in bezug auf eine zukünftige Weiterarbeit abgeklärt. Im Vordergrund des Interesses stehen Gestaltungskurse, weitere Kurse in Didaktik und Methodik (Unterrichtsplanung und -vorbereitung) sowie der Transfer in den fachdidaktischen und fachmethodischen Bereich. Im eigenen Unterricht müssten die Ergebnisse auf Seminarstufe erprobt und ausgewertet werden können.

Auf Grund der Untersuchung ist vorgesehen, dass die Vereinigung auch in Zukunft die fachbezogene Weiterbildung ihrer Mitglieder übernehmen wird. Dagegen sollte die berufsbezogene Aus- und Weiterbildung gemeinsam mit anderen Lehrergruppen der Seminarstufe erfolgen. Zu diesem Zweck hat die Vereinigung bereits mit den Verantwortlichen der Arbeitsgemeinschaft für die Lehrkräfte an Hauswirtschaftslehrerinnen-Seminaren Kontakt aufgenommen. Einerseits würde dadurch die durch die Vereinigung der Lehrkräfte an Handarbeitslehrerinnen-Seminaren bisher gewährleistete Koordination der Weiterbildung weiter bestehen, andererseits würde, durch die Ausweitung auf andere Lehrergruppen, ein Beitrag zur angestrebten Koordination der Lehrerbildung geleistet.

Um die Möglichkeit einer Institutionalisierung abzuklären, hat der Vorstand der Vereinigung bereits letztes Jahr mit der Pädagogischen Kommission der Erziehungsdirektorenkonferenz Kontakt aufgenommen. Konkrete Vorschläge für eine kurz-, mittel- und langfristige Planung zuhanden dieser Kommission sind zurzeit in Ausarbeitung. Es ist zu hoffen, dass die Initiative der Vereinigung in nicht zu ferner Zukunft erste Erfolge bringen wird.

MSGa

### **Berufswahlbuch neu erschienen!**

Dem Bedürfnis nach objektiver und umfassender Berufsinformation entspricht die soeben im Verlag Sauerländer Aarau erschienene Neuauflage des bekannten Berufswahlbuches von Dr. h. c. Ferdinand Böhny. Der erfahrene Berufsberater hat die 4. Auflage vollständig neu bearbeitet und

dem Stand des heutigen Berufs- und Bildungswesens angepasst. Das äusserst wertvolle, mit vielen neuen Bildern versehene Handbuch gibt auf 272 Seiten neben zahlreichen, auf grosser Erfahrung beruhenden Ratschlägen zum Berufswahlentscheid knappe und klare Auskunft über die Lehr- und Ausbildungszeit, die Anforderungen und die Aufstiegsmöglichkeiten in rund 300 Berufen und Studien für die männliche Jugend. Ein alphabetisches Berufsregister und die Adressen der Kantonalen Zentralstellen für Berufsberatung ergänzen den nützlichen, frisch und lebensnah geschriebenen Berufswahlführer. Ungezählte Schulaustretende und deren Eltern haben in den letzten 25 Jahren dieses Buch zur Hand genommen und wurden in frischer und praktischer Art und Weise in die Berufswahlfragen eingeführt und zum Nachdenken angeregt. Manchem sind dabei die Augen geöffnet worden für die richtige Wahl des beruflichen Einstieges. Die Neuauflage wird vor allem für die heute vor der Berufswahl stehenden Knaben und ihre Eltern eine willkommene Hilfe sein. Sie wird aber auch Lehrern, Stipendienstellen, Heimleitern und anderen Jugendberatern während einiger Zeit als aktuelles Nachschlagewerk wertvolle Dienste leisten. Das Buch ist in jeder Buchhandlung und beim Schweizerischen Zentralsekretariat für Berufsberatung, Eidmattstrasse 51, 8032 Zürich, zu Fr. 29.80 erhältlich.

### **XX. Internationale Jugendbuchtagung**

vom 16. bis 20. April 1974 im «Haus auf der Alb» in Urach/Württemberg

Die diesjährige internationale Jugendbuchtagung hatte die *Berufs- und Arbeitswelt in der Jugendliteratur* zum Thema.

Während sich Prof. Dr. Walter Jaide (Forschungsstelle für Jugendfragen, Hannover) über «*Jugend und Arbeitswelt – Strukturen und Bewusstsein*» äusserte, nahm Dr. Uwe Wandrey (Rowohlt-Taschenbuch-Verlag, Reinbeck) zur Frage des *Realismus in der Kinder- und Jugendliteratur* Stellung.

Dr. Wandrey betonte, dass Bücher dann realistisch sind, wenn sie eine Wirklichkeit vorführen, die der Leser wiedererkennt. Sie sollen Lebens- und Entscheidungshilfen sein, Kenntnisse vermitteln und den Leser zu einer Auseinandersetzung mit dem Buch hinführen. Das Buch soll ihn zum kritischen Denken und Handeln anleiten und ihn aus seiner Unmündigkeit befreien.

Folgende Punkte wurden herausgegriffen:

Bedeutung der Arbeitswelt, Arbeitswert, Vorbereitung der Jugendlichen auf das Berufsleben, Erleben der Arbeitswelt indirekt an den Verhaltensformen der Eltern, Arbeitsplatzbeschreibung (aus der Situation des Arbeiters), Bezugspersonen der Handlungsträger in der Sozialbeziehung,



Handlungsabläufe, Konflikte und Lösungsmöglichkeiten.

Richard Limpert (Gelsenkirchen) versuchte *aktuelle Probleme schreibender Arbeiter* aufzuzeigen. Wichtig sei, dass es Bewusste gebe, die Unbewusste aufklären, sei es durch Thekenlesungen oder bei Werkstattveranstaltungen. Jeder solle in dem Punkt schreiben, wo er seine Abhängigkeit spüre. Triebfeder sei der Wille zur Veränderung. Die *Lesung* des Schriftstellers Max von der Grün (Dortmund) war sehr anregend und aufschlussreich.

In seinen Büchern will Max von der Grün dem Leser nicht Lösungen anbieten, sondern neue Dimensionen aufdecken.

Soll man dem Arbeiter die Tristesse vor Augen führen? Desillusionierung! Ist die Arbeitersprache literarisch erfassbar? Wie zeigt sich die Wirkung des Fliessbandes auf den Menschen? Aktivierung für jene Zeit, in der sie nicht am Fliessband stehen?

Mit all diesen Problemen setzte sich Max von der Grün in seinem Buch «Benvenuto» auseinander. Um eine unbefriedigende oder unmenschliche Arbeitssituation zu verändern, muss man bereit sein, die Konsequenzen zu ziehen. Durch Aufklärung soll Handlungsbereitschaft hervorgerufen werden. Max von der Grün sieht in der Jugendliteratur *einen* Weg zu Veränderungen, wenn es auch ein schmerzhafter Prozess sein wird.

Dr. Pavlos Bakojannis (Bayerischer Rundfunk, München) nahm Stellung zur *Situation der ausländischen Arbeitnehmer in der Bundesrepublik Deutschland* und lic. phil. Saro Marretta (Bern) griff die *Probleme der Gastarbeiter in der Schweiz* auf.

In mehreren Arbeitsgruppen wurden diese Vorträge diskutiert und verarbeitet und durch eine themengemässe Bücherauswahl und -besprechung erweitert. M.-L. K.

#### **Umfragen ergaben:**

#### **Die Schweizer Jugend ist schlecht ernährt!**

Ein Drittel von etwa 1100 befragten Jugendlichen von 16 bis 19 Jahren aus Basel scheinen in ihrer Kost zu wenig Vitamine und Mineralstoffe zu erhalten. Dies erbrachte eine Umfrage unter Schülern, die von der Abteilung für Sozial- und Präventivmedizin der Universität Basel durchgeführt wurde. Berufsschüler und kaufmännische Lehrlinge schnitten in der Umfrage schlechter ab als Gymnasiasten. Viele der jungen Leute verzichten auf Hauptmahlzeiten und essen statt dessen «snacks».

Die Schüler wurden in persönlichen Interviews nach Speisen, «snacks» und Getränken gefragt, die sie in den unmittelbar vorangegangenen 24

Stunden zu sich genommen hatten. Als Vergleichskriterium wurde folgender optimaler Ernährungsplan herangezogen: Zweimal täglich Fleisch, Fisch, Käse oder Ei; dreimal täglich Milch oder Milchprodukte; viermal täglich Kartoffeln, Gemüse, Salat oder Früchte; einmal täglich vollwertige Getreideprodukte. Nur 31 Prozent aller Befragten genügten drei bis vier dieser Kriterien, darunter 40 Prozent der Gymnasiasten, aber nur 27 bzw. 21 Prozent der Berufsschüler bzw. kaufmännischen Lehrlinge. Ein Unterschied zwischen männlichen und weiblichen Jugendlichen zeigte sich nicht.

35 Prozent der Befragten erfüllten nur eines oder gar keines dieser Kriterien. Vor allem liess sich eine schlechte Versorgung mit Vitaminen und Mineralstoffen feststellen. Der Konsum an tierischem Eiweiss hingegen bewegte sich im geforderten Rahmen.

Die schlecht ernährten Jugendlichen nehmen meist kein oder nur selten ein milchhaltiges Frühstück ein. Häufig verzichten sie auch auf das Mittagessen oder sie essen nur «snacks». An Zwischenmahlzeiten werden selten Früchte oder Milchprodukte genossen. Die Umfrage zeigte, dass unter der Jugend die Tendenz besteht, die Hauptmahlzeiten ohne breiteres Angebot an Lebensmitteln zu erledigen. Man strebt offensichtlich eine kalorienarme Ernährungsweise an. So waren denn auch 20 bis 40 Prozent der Befragten untergewichtig, nur zwei Prozent übergewichtig. Süssigkeiten und Alkohol konsumieren alle Befragten in ungefähr gleichem Mass. Dr. R. St.

## **Aus Kantonen und Sektionen**

### **Zürich:**

#### **Individualisierung des Volksschulunterrichts**

Die Zentralschulpflege ermächtigte die Konferenz der Schulpräsidenten, in Zusammenarbeit mit den Kreisschulpflegern und der Lehrerschaft die Beteiligung an den Teilversuchen 1975–78 an der Oberstufe der Volksschule vorzubereiten. Das Konzept für diese Schulversuche wurde durch die neugeschaffene Planungsorganisation für Schulversuche im Kanton Zürich entwickelt. Zielsetzung ist eine schrittweise Weiterentwicklung des bisherigen Schulsystems. Möglichkeiten einer vermehrten individuellen Förderung der Schüler und einer besseren Würdigung ihrer Persönlichkeitsentwicklung sollen erprobt werden. Das Projekt umfasst folgende Teilversuche:

1. Kurse in gemischten Gruppen von Sekundar-, Real- und Oberschülern im musischen, handwerklichen und sportlichen Bereich sowie in ge-